

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1888)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 8. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Pettigelle oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
Schweiz. Pastoralblattes
Briefe und Gelder
franko.

† Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel.

VIII.

Fiala hatte klar erkannt, welche schwere Bürde ihm mit der Würde als Bischof von Basel übertragen worden. Er spricht dieses aus in seinem Schreiben an die h. Regierung von Solothurn als dem Vorort der Diözesanstände vom 28. Januar 1885, in welchem er derselben seine Ernennung zum Bischof von Basel anzeigt. Er sagt darin: „Erlauben Sie mir, es auszusprechen, daß meine Erhebung zur bischöflichen Würde, auf das von mir in so hohem Grade anerkannte Vertrauen der hohen Diözesanstände laut Protokoll der Convention mit dem hl. Stuhl gegründet, dem mehr dem Lehrfach und historischen Studien stilllebenden Mann, der nahe am Greisenalter steht, ein schweres Opfer auferlegt, und daß nur die Liebe zum Frieden und die Hingebung für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes mich bestimmen kann, die schwere Bürde auf mich zu nehmen.“

Anhaltendes Unwohlsein gestattete dem neugewählten Bischof die sofortige Reise nach Rom nicht. Auch als Sr. Excell. Cardinal Jacobini telegraphisch an ihn die Einladung richtete, auf den 27. März in Rom einzutreffen, konnte er derselben noch nicht Folge leisten. Dagegen hatte er alle zum canonischen Prozeß nöthigen Schriftstücke nach Rom gesendet für den Fall, daß auch in seiner Abwesenheit die Präconisation während des bevorstehenden Consistoriums vorgenommen werden wollte.

Den 21. April fand im Kantonsrathssaal von Solothurn die Beerdigung Msgr. Fiala's statt. Derselbe war begleitet von seinem Kanzler, Hochw. Hr. Bohrer, bisheriger Pfarrer von Schaffhausen und Hochw. Hr. Domdekan Schmid. Als Präsident der Diözesankonferenz betonte Hr. Landammann Bigler, daß er dem designirten Bischof von Basel „die höchste Anerkennung dafür ausspreche, daß er durch die Annahme des bischöflichen Stuhles ein so großes Opfer zum Wohle des Vaterlandes bringe, und er hoffe, daß der Bischof und die Diözesanstände immer redlich und offen miteinander verkehren werden.“ Fiala legte hierauf in ernster Ansprache die Grundzüge seines Programmes als Bischof bestimmt und klar dar. Er sprach u. A.: „Die Diözese verlangt einen Bischof, der in innigem Verbande mit der römisch-katholischen Kirche sein Amt ausübt, der aber auch, ein treuer Sohn seines Vaterlandes, das Wohl desselben, das religiös-sittliche Bewußtsein und die

wahre Bildung zu haben und zu fördern bestrebt ist. Ich werde, möge Gott mir helfen, ein treuer Bischof meiner Kirche sein, wie ich ihr seit den Tagen meiner priesterlichen Weihe den Priestereid gehalten habe. Ich werde aber auch als Bischof, möge Gott mir helfen, ein treuer Sohn meines theuren Vaterlandes sein, wie ihm die Ideale meiner Jugend, die Arbeit meines Mannesalters stets angehört haben. Der greise Mann, der ein langes Leben insbesondere der Erforschung der vaterländischen und der kirchlichen Geschichte geweiht und aus diesen Studien die heilige Ueberzeugung seines Lebens gewonnen und befestigt hat, er soll es wahrlich gelernt haben, die Liebe zu Gott und Vaterland in innigem Verbande zu vereinen und er wird der tragenden Idee seines Lebens auch als Bischof treu bleiben.“

Darauf legte der künftige geistliche Oberhirte der Diözese Basel auf das Evangelium den Eid der Treue ab. Alle Diözesantantone waren durch ihre Abgeordneten bei der Beerdigung vertreten, mit Ausnahme Berns. Die protestantische „Berner Volkszeitung“ bemerkte deswegen mit vollem Rechte u. A.: „Sehr unangenehm muß es jeden Patrioten berühren, daß einzig Bern, welches in den konfessionellen Haderjahren immer voran ging, bei diesem Akt des Friedens mürrisch neben aus stand und das, was unsere 60,000 römisch-katholischen Mitbürger als ein Recht fordern dürfen, nur als Gnade zu gewähren sich das Ansehen gibt.“

Da Fiala den 23. April die Reise nach Rom antreten wollte, versammelte er tags zuvor noch die Mitglieder des Stadt-Clerus um sich, an ihrer Spitze die Hochw. Herren Domherr Kiefer und Domdekan Schmid. Letzterer gab ihm nebst den besten Segenswünschen auf die Reise auch die aufrichtige Versicherung, daß der Clerus nicht nur der Stadt Solothurn, sondern der ganzen Diözese Basel, dieselbe unwandelbare Treue und ehrfurchtsvolle Ergebenheit, welche er seinem hochverdienten und geliebten Bischof Eugenius Lachat bewahrt habe, auch dem neuen, vom hl. Stuhle ihm gesandten Bischofe entgegenbringen werde.

Sonntag, den 17. Mai, fand in der Kirche der C. B. Kapuziner in Rom die feierliche Consekration des Hochwürdigsten Bischofes Fiala statt. Derselbe wählte diese Kirche namentlich mit Rücksicht auf den Hochwürdigsten P. Bernhard Christen von Andermatt, den jetzigen Ordensgeneral der Kapuziner, der als früherer Guardian des Kapuzinerklosters in Solothurn mit ihm besonders befreundet war und der sich ihm auch in Rom mit Rath und That als anhänglichen Lands-

mann bewährte. Als Consecrator funktionirte Sr. Emin. Cardinal Bianchi, ehemaliger Nuntius in der Schweiz; als Assistenten waren dem Bischof zur Seite der Hochwürdigste Herr Erzbischof Ferrata, Nuntius von Belgien, der bewährte Diplomat bei den Unterhandlungen mit den Diözesanständen, und der um die Christianisirung und Kultur der Indianer so hochverdiente Hochwürdigste Bischof Marti von Dakota in Nordamerika, ein geborner Schwyzer. Die ausgezeichnetsten Mitglieder der schweizerischen und der deutschen Colonie in Rom, an ihrer Spitze der Ordensgeneral P. Bernhard, Mjgr. Suter, Mjgr. de Waal, P. Denifle, Graf Ludwig von Courten, Baron Meyer von Schauensee u. A., nahmen freudig Theil an der Feier. Es war ein der Diözese Basel und ihrem neuen Bischof bereiteter Ehrentag. Am Consecrationstage Abends 8 Uhr hatte Bischof Fiala eine Privataudienz beim hl. Vater, wobei der Vater der Christenheit unserem Bischof, in Anerkennung des von ihm gebrachten Opfers und als Unterpfand vollsten Vertrauens, ein kostbares Brustkreuz überreichte. Diese überaus wohlwollende und väterliche Aufnahme und Auszeichnung, die von Seite des hl. Vaters Bischof Friedrich zu Theil wurde, hat denselben getröstet, hoch erfreut und für seine zukünftige schwere Arbeit gestärkt. Mit inniger Nührung hob er nachher wiederholt dieses ihm zugewendete besondere väterliche Wohlwollen hervor.

Mit den besten und aufrichtigsten Segenswünschen von Seite des hl. Vaters hat Bischof Fiala die heilige Stadt verlassen und ist nach glücklich zurückgelegter Reise Samstag, den 30. Mai in Jegenbohl eingetroffen. Am folgenden Sonntag begab er sich nach Menzingen an's frische Grab seiner vor acht Tagen daselbst verstorbenen Schwester, der ehrw. Lehrschwester Dominika Fiala. In Menzingen wurde ihm auch vom Lehrschwestern-Institut der erste Gruß beim Eintritt in seine Diözese Basel dargebracht. Am Montag wohnte er dem Trauergottesdienst für seine sel. Schwester bei und am Dienstag Morgens, den 2. Juni, nachdem er noch einmal das hl. Meßopfer in der Instituts-Kirche dargebracht und den Anwesenden den päpstlichen Segen gespendet, schied er von Menzingen. Im Kapuzinerkloster in Zug brachten die ehrw. Väter Kapuziner und der Clerus des Kantons dem neuen Oberhirten Gruß und Huldigung dar. Auch in Luzern wurde er von den Hochw. Herren Propst Dr. Tanner, Stadtpfarrer Nikolaus Schürch und Chorberr Duret empfangen und in die Propstei geleitet. Im Hofe der Propstei wurde Sr. bischöfl. Gnaden von den anwesenden Zöglingen des Priesterseminars begrüßt und er hielt an dieselben eine kurze Ansprache.

Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Olten war daselbst die Geistlichkeit des Kapitels Buchsgau fast vollzählig, der Kirchenchor von Olten und zahlreiches Volk versammelt. Der Kirchenchor Olten trug ein erhebendes Empfangslied vor. Hierauf begrüßte Hochw. Hr. Kammerer Fuchs an Stelle des franken Hochw. Hrn. Dekans G. v. Sury im Namen der Geistlichkeit des Kapitels den Hochwürdigsten Oberhirten. Er hob seine bisherigen großen Verdienste in seinen verschiedenen Lebensstellungen speziell für den Kanton Solothurn

hervor und versicherte ihn der hochachtungsvollen Liebe und treuen Ergebenheit seiner Priester. In seiner Antwort dankte der Hochwürdigste Bischof dem Kirchenchor von Olten, dem Hochw. Redner, den anwesenden Geistlichen und Laien für die Ehre und Freude, die sie ihm bereiten; er hob die wohlwollende Liebe des hl. Vaters gegen die Diözese Basel hervor und ermahnte zur treuen Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl und an die katholische Kirche, zu Friede und Eintracht, zu gewissenhafter Erfüllung der obliegenden Pflichten; recht herzlich empfahl er sich in das Gebet der Priester und des Volkes und ertheilte den apostolischen Segen.

Im sinnig decorirten Eisenbahnwagen, begleitet von vielen Geistlichen und zahlreichen Laien, zog Bischof Friedrich nach der Stadt und Kathedrale der hl. Urs und Viktor. In Solothurn gestaltete sich der Empfang des neuen Bischofes zu einer wahrhaft großartigen katholischen Manifestation. Auf dem Bahnhof Neu-Solothurn wurde er empfangen von einer zahlreichen Deputation des katholischen Kirchenvorstandes, des Einwohner- und des Bürgerrathes der Stadt Solothurn. Der Einzug des Bischofes in die herrlich gezierte Kathedrale durch die mit Inschriften und Triumphbogen geschmückte Stadt, umgeben von einem großen Theil des Clerus und einer zu Tausenden zählenden Volksmenge, war ein herrlicher Triumphzug. In der Domkirche fand die kirchlich vorgeschriebene bischöfliche Empfangsfeier, hierauf die Huldigung des Diözesanklerus statt; mehr als hundert Priester waren bei derselben anwesend. Nach Ertheilung des feierlichen Segens stimmte der Oberhirte das Te Deum an.

Am Abend versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft geistlichen und weltlichen Standes, so Viele Raum finden konnten, im Gasthof zur Krone. Es war eine herzliche Empfangsfeier, überall der Ausdruck innigster Freude, endlich den hochverehrten Bischof Friedrich, wirklich als den Begründer des kirchlichen Friedens, in unserer Mitte zu haben. Diese Freude, sowie die unwandelbare Treue und Liebe von Clerus und Volk gegenüber dem neugewählten Bischof fand denn auch in den Reden von Hochw. Hrn. Stadtpfarrer Eggenschwiler, Pfarrer Döbeli von Muri u. A. ihren beredten Ausdruck. Als das Portal der St. Ursus-Kathedrale illuminirt wurde und das bischöfliche Transparent-Wappen mit dem Wahlspruch «Fideliter ac patienter» in die Stadt erglänzte, füllten wiederum ungezählte Volksmassen weithin die Straßen. Da trat der Bischof auf den Balkon und gab in kräftigen Worten seiner innigen Freude Ausdruck, dankte dem Volke für die Ehre des herrlichen Tages und entbot Allen Frieden und Segen, die guten Willens und guten Herzens sind. Es war wahrhaft erfreulich, den Hochwürdigsten Oberhirten trotz der höchst anstrengenden Reise und der ermüdenden Festlichkeiten so rüstig und kräftig wieder zu sehen. Wer hätte an jenem Tage der allgemeinen Freude und des Jubels geahnt, daß in nicht ganz drei Jahren schon der Leichenzug des geliebten Bischofes durch dieselbe Straße ziehen werde!



Einladung

zur XXXV. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
in Freiburg im Breisgau.

Im Einvernehmen mit Seiner Durchlaucht Fürst Karl zu Ewensstein, dem Kommissar der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, hat das unterzeichnete Comité zur Vorbereitung der diesjährigen 35. Generalversammlung bestimmt, daß dieselbe am 2. bis 6. September in hiesiger Stadt abgehalten werde.

Schon zweimal hatte Freiburg die Ehre, als Ort für die Generalversammlung ausersehen zu sein. Zum letzten Male war es der Fall in der für Deutschlands Katholiken unvergeßlichen Zeit des sogenannten Kulturkampfes, der Zeit der Vergewaltigung unserer Kirche, im Jahre 1875. Nunmehr, in dem ereignißschweren Jahre 1888, das uns die Jubelfeier unseres hl. Vaters, aber auch den Tod zweier großen Kaiser gebracht hat, ergeht wiederum von Freiburg aus die Einladung an unsere katholischen Brüder im engeren und weiteren Vaterlande, sich einzufinden in der „Perle des Breisgaaues,“ der lieblichen Stadt am Fuße des Schwarzwaldes.

Erprobt hat sich in einem harten und schweren Kampfe die unerschöpfbare, unsterbliche Kraft unserer Kirche, und sie wird sich erproben allüberall da, wo noch engherzige Gesinnung und offene Feindschaft jenes Maß der Freiheit ihr vorenthalten, auf das sie, um selber lebenskräftig zu sein und zu bleiben, nie und nimmer verzichten kann.

Von der Ueberzeugung geleitet, daß mehr denn je ein fester Zusammenschluß Aller an Alle dermalen uns noththut, rufen wir daher den katholischen Männern Deutschlands in der Nähe und in der Ferne zu: Auf! laßt uns brüderlich die Hände reichen zum gemeinsamen Berathen und Beschließen, Wirken und Schaffen, auf daß auch diese Generalversammlung gleich den früheren führe zum immer klareren und allgemeineren Erkennen der unserer hl. Kirche in Deutschland zum Wohle der Gesellschaft und des Staates zufallenden Aufgabe, zur Förderung und Unterstützung all jener katholischen Institutionen und Vereinigungen, die dieser Aufgabe dienen, überhaupt zur Stärkung und Hebung des katholischen Bewußtseins und Lebens.

Das nähere Programm wird später bekannt gemacht werden.

Freiburg im Breisgau, 27. Juni 1888.

Das Lokalcomité zur Vorbereitung der 35. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands:

Dr. Friedr. Just. Knecht, Domkapitular und Geistl. Rath, Präsident; — Raban Graf von Helmstadt, Kammerherr und Mitglied der 1. Kammer; 1. Vizepräsident; — Franz Jos. Hutter, Verlagsbuchhändler, 2. Vizepräsident; — Sekretär E. Karcher, Anwalt Ferd. Kopf und Redakteur Frz. Meister, Schriftführer.

P. S. Anmeldungen zu Reden, Anträge, sowie Anfragen jeder Art sind zu richten an den Präsidenten des Lokalcomité's, Herrn Domkapitular Dr. Knecht — Freiburg i. B.

Kirchen-Chronik.

Diözese Basel. Die Zuschrift, womit der neugewählte Bischof von Basel den Diözesanständen die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl erklärte, hat folgenden Wortlaut:

„Nur mit schwerem Herzen habe ich heute dem Hochw. Domsenate die Annahme der Wahl zum Nachfolger des Hochw. Bischofs Dr. Fiala erklärt, da ich meiner Unwürdigkeit zu diesem hohen Amte in vollem Maße bewußt bin. Gern wäre ich in meinem bisherigen stillen Wirkungskreise verblieben; aber alle persönlichen Rücksichten müssen schweigen, wenn der einstimmige Ruf der geistlichen und weltlichen Obrigkeit an mich ergeht. Für das Vertrauen, das die hochgeachteten Abgeordneten der h. Diözesanregierungen in meine Persönlichkeit setzten, sage ich den verbindlichsten Dank und will es mit Gottes Segen zu rechtfertigen suchen durch treue Pflichterfüllung in meinem Berufe und durch innige Antheilnahme an dem Wohl unseres lieben Volkes. Dabei wage ich die Bitte hinzuzufügen, Hochdieselben möchten das Wohlwollen, welches sie meinem Vorgänger haben angedeihen lassen, auch mir zuwenden. Dann dürfen wir hoffen, daß die Wünsche in Erfüllung gehen, mit denen Hochsie meine Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Basel begleiten.“

Solothurn. Kantonal-Pastoralconferenz und Leofeier.

Es war ein glücklicher Gedanke des Comité der solothurnischen Kantonal-Pastoralconferenz, dieses Jahr die ordentliche Jahresversammlung mit einer Leofeier zu verbinden. Diese Doppelfeier wurde letzten Dienstag den 24. Juli in Hägendorf abgehalten und hat einen sehr schönen Verlauf genommen. Morgens neun Uhr begann die kirchliche Feier. Die schöne Kirche von Hägendorf war höchst sinnig und geschmackvoll geziert, vorzüglich das Portal, der Taufstein und der Chor der Kirche. Dieselbe war von Festbesuchern von Hägendorf und aus den übrigen Gemeinden des Gäu gedrängt angefüllt. Hochw. Hr. S. Walser, Pfarrer in Grenchen, Comitemitglied der Pastoralconferenz, hielt die nach Inhalt und Form vorzügliche Festpredigt. Anschließend an die Worte: „Du bist Petrus“ u. s. w., Matth. 16, 18, stellte der Hochw. Prediger die Bedeutung des Papstthums in der katholischen Kirche und insbesondere die Wirksamkeit des gegenwärtigen Papstes Leo XIII. dar. Nach der Predigt wurde vom Kirchenchor die Leo-Hymne vorgetragen. Hierauf folgte das Hochamt, welches der Präsident der Pastoralconferenz, Hochw. Hr. Domherr und Stadtpfarrer Eggenweiler celebrierte. Der Kirchenchor von Hägendorf sang in ausgezeichnete Weise eine Messe von Witt. Derselbe hat den Beweis geleistet, daß seine Auszeichnung durch einen Lorbeerkranz am Kantonalgesangfest in Solothurn Sonntag den 15. Juli dahin eine vollberechtigte war. Es verdient der Kirchenchor für seine so bereitwillige Mitwirkung bei dieser Leofeier an einem Werktag und für seine ausgezeichneten Leistungen den wärmsten Dank der Pastoralconferenz und aller Festtheilnehmer.

Nach kurzer Pause begannen die Conferenzenverhandlungen in der Kirche unter der bewährten Leitung des Hochw. Hrn. Präsidenten, Stadtpfarrer Eggenchwiler. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung wurde ein Begrüßungs- und Huldigungs-Telegramm an den neuen Bischof, Hochwürdigsten Herrn Regens Haas in Luzern, gesandt, das im Laufe des Nachmittags auf freundlichste Weise erwidert wurde. Der Bericht über die Thätigkeit des Comité zeigt, daß letzteres gemäß dem ihm von der letztjährigen Conferenz erteilten Auftrage bei der h. Regierung Schritte gethan hatte, um im Kantonshospital in Olten eine gehörig geregelte Seelsorge der Kranken und die Anstellung von barmherzigen Schwestern für die Krankenpflege zu erzielen. Obschon das Comité in der Sache mit zwei Zuschriften an die h. Regierung gelangte, wurde dieses, d. h. die ganze kantonale Geistlichkeit, vom h. Regierungsrathe keiner schriftlichen Antwort gewürdigt. Eine gelegentlich mündlich gegebene Antwort eines Regierungsraths-Mitgliedes stellte in Aussicht, für die Regelung der Seelsorge Hand bieten zu wollen; die Anstellung von barmherzigen Schwestern aber biete aus verschiedenen Gründen große Schwierigkeiten.

Das Comité der Pastoralconferenz für das nächste Amtsjahr wurde bestellt aus den Mitgliedern der Regiments-Gäu und Thal und es wurden in dasselbe gewählt die Hochw. Herren Dekan Fuchs, Pfarrer in Restenholz, als Präsident, Schubert, Pfarrer in Neuendorf, als Vizepäsident, Büthi, Pfarrer in Niederbuchsitzen, Zumthor, Pfarrer in Balsthal und Bobst, Pfarrer und Jurat in Herbetswil. Die vom leitenden Comité neu entworfenen Statuten wurden dem neuen Comité zur endgültigen Festsetzung überwiesen; allfällige Abänderungsanträge und Wünsche sind diesen einzureichen. Die Rechnung des Studentenpatronates, abgelegt vom unermüdet thätigen Hochw. Hr. P. Pius Meyer in Deitingen, Präsident der Patronatskommission, zeigte eine Jahreseinnahme von Fr. 3210. 70 Ct. Eine annähernd gleiche Summe wurde zur Unterstützung von Studierenden verwendet. Als eine causa pia wird der Conferenz die Unterstützung des Baues einer neuen Kirche in Herbetswil angelegentlich empfohlen. Aus der Darstellung des dortigen Pfarrers, Hochw. Hr. Jurat Bobst, der den Bau mit Eifer zu fördern sucht, geht hervor, daß dieser dringend nothwendig ist, daß er aber die Kraft der eigenen Pfarrgemeinde übersteigt. Hochw. Hr. Chorberr-Pfarrer Rudolph von Schönenwerd legt noch die Rechnung vor über die im Auftrage der Pastoralconferenz veranstaltete Sammlung für das wasserbeschädigte Ungern. Diese Sammlung hatte Fr. 1452 ergeben. Es ist indessen zu bemerken, daß auch von anderen Seiten für diesen Zweck im Kanton Solothurn Liebesgaben-sammlungen veranstaltet worden sind.

Nach Schluß der Verhandlungen um halb 3 Uhr verfügten sich die Conferenzzmitglieder in's Gasthaus zum „Wilhelm Tell“ zum recht wohl mundenden Mittagessen. Es entwickelte sich da ein überaus freundliches und gemüthliches Leben, bis die einzelnen Geistlichen, erfreut und neu gestärkt durch

die so schöne und erhebende kirchliche Feier und durch die Verhandlungen der verschiedenen Gegenstände bei der Conferenz, den Heimweg antreten mußten. Die Versammlung war besucht von 42 Conferenzzmitgliedern aus dem Kanton Solothurn und von 4 Hochw. Hh. Ehrengästen, je einem aus den Kantonen Baselland, Bern, Luzern und Argau. Der Gemeinde, dem Hochw. Ortspfarrer und dem Kirchenchor von Hägendorf herzlich Dank für die freundliche Aufnahme, die sinnig-schöne Dekoration der Kirche, für den herrlichen Kirchengesang und die zahlreiche und erbauende Theilnahme an der kirchlichen Feier!

Margau. In verschiedenen liberalen und nichtkatholischen Zeitungen werden die katholischen Pfarrer von Klingnau und Döttingen der Lieblosigkeit und Intoleranz beschuldigt, weil sie bei der Beerdigung eines Protestanten in Koblenz das übliche Leichengebet nicht verrichten wollten. Die „Botschaft“ sagt mit Bezug auf diese Angelegenheit:

„Mit Verlaub, meine Herren! sonst wurde bisher den römisch-katholischen Geistlichen in der Regel vorgeworfen, sie mischen sich zu viel in die Angelegenheiten von Andersgläubigen und treiben Proselytenmacherei. Ja, wenn sich einmal ein römisch-katholischer Priester unterstund, vor Eingehung gemischter Ehen zu warnen, oder nach Abschluß derselben auf eine katholische Erziehung der Kinder zu dringen, was ging da für ein Höllenspektakel über päpstliche Anmaßung und Intoleranz los. Und wenn gar ein solcher Geistlicher sich einmal unterstehen sollte, ein reformirtes Kind zu taufen, oder einen reformirten Sterbenden auszutrösten, wie würde er als Störer des konfessionellen Friedens verdonnert und verknürrt. Es sind uns selbst Fälle bekannt, wo altkatholische Pastoren es sich ernstlich verbeten haben, daß ein römisch-katholischer Geistlicher mit ihren Kranken nur ein freundliches Wort spreche. Und nun soll auf einmal ein haarsträubender Akt von Intoleranz vorliegen, weil ein römisch-katholischer Geistlicher sich weigert, bei der Beerdigung eines Reformirten, der überdies noch in einer anderen Gemeinde wohnt, das Leichengebet zu halten. Wir sind überzeugt, daß wenn er es gethan hätte, wieder Leute da gewesen wären, welche ihm diese That als eine unbesugte Einmischung in die Angelegenheit einer andern Confession ausgelegt haben würden. Nein! suche man doch nirgend eine Intoleranz, wo eine solche in Wirklichkeit nicht vorhanden ist und nach Lage der Dinge gar nicht vorhanden sein kann, sonst macht man sich selbst einer Lieblosigkeit oder doch zum Mindesten einer großen Oberflächlichkeit schuldig.“

* * *

Zur Beleuchtung dieser Beerdigungsgeschichte in Koblenz diene Folgendes:

Samstag den 14. Juli Vormittags erscheint eine Frau Schveri von Koblenz im Pfarrhaus Klingnau und berichtet, es sei in dort ein gewisser Zimmerli, Protestant, gestorben und ob ich ihn beerdigen wolle. Ich erklärte, daß dieses Sache des protestantischen Pfarramtes in Zurzach sei, die Angehörigen des Verstorbenen sollen sich dorthin wenden. Dieses geschah und Herr Pfarrer Heusler in Zurzach assistirte der Beerdigung

am Montag gerne, wie er mir gleich nachher durch ein Schreiben mittheilte.

Wer in der Welt kann an dieser harmlos vor sich gegangenen Beerdigung Anstoß nehmen, zumal die Reformirten in Koblenz in Bezug auf Seelsorge dem protestantischen Pfarrer in Zurzach zugetheilt sind und derselbe ebenso leicht nach Koblenz kommen kann als wir. Wären die Protestanten in Koblenz nicht einem eigenen Pfarrer zugetheilt oder wäre dieser gar weit entfernt, so wären wir jederzeit bereit, bei der Beerdigung eines Protestanten zu assistiren. Im vorliegenden Fall aber hätte dieses sogar als Annäherung und Eingriff in die Rechte des reformirten Pfarrers in Zurzach qualifizirt werden können. Und wenn man sich in ganz konsequenter Weise soziales erst in Bezug auf Taufen, Ehen und Unterrichtsfachen Andersgläubiger erlauben würde, welche Konfusion und Zwietracht zwischen den einzelnen Bekenntnissen müßte die nothwendige Folge sein. Der reformirte Herr Pfarrer von Degerfelden, dem die Reformirten in Klingnau zugetheilt sind, besucht seine Kranken, beerdigt seine verstorbenen Pfarrkinder in Klingnau. Niemand nimmt daran den geringsten Anstoß. Kann es eine bessere Toleranz geben, als daß jede Confession ihren Pflichten und Vorschriften unbehindert von Seite einer andern nachkommen kann und keine Confession in das Gebiet der andern hinübergreift? „Jedem das Seine ist Pfand und Band des Friedens,“ heißt ein bewährtes Sprichwort. Gerade der Kanton Aargau hat diesen Grundsatz in seiner neuen Verfassung anerkannt, indem die Confessionen ihre religiösen Angelegenheiten selbstständig ordnen. Die protestantische Kirche selbst huldigt diesem Grundsatz. Wer's nicht glaubt, der stecke seine Nase in den Jahresbericht des zürcherischen Kirchenrathes vom verflossenen Jahr.

Anmerkung. Die Lit. Redaktionen der beiden Aarauer Blätter, sowie diejenige in Baden werden ersucht, ihre Leser von dem wahren Sachverhalt in Kenntniß zu setzen.

Das Pfarramt Klingnau.

* * *

Sonst genügt zur Beerdigung eines gewöhnlichen Menschenkinds ein einziger Pfarrer. Das scheint aber bei der Beerdigung des Protestanten in Koblenz nicht der Fall zu sein, drum wird nicht bloß der Pfarrer von Klingnau, sondern auch noch derjenige von Döttingen in verschiedenen Blättern in's Gebet genommen. So sehr ich dem „Aarg. Tagblatt“ für seine Aufmerksamkeit dankbar bin, muß ich doch bemerken, daß sein Artikel „Intoleranz“ mit den Grundsätzen der Wahrheit auf gespanntem Fuße steht in einer Weise, die nicht stimmt mit der „Aera der jetzigen aarg. Versöhnungspolitik.“

Pfyster, Pfr.

Graubünden. Die Hinrichtung des Abt Theodor von St. Luzi Anno 1529. Eine kürzlich aufgefundenene Schrift sagt darüber: „Item ist im selbigen Jahr Theodor Schlegel von Davaus, Abt zu St. Luzi by Chur, ein wohlgelehrter Herr, wegen gefährlicher Praktik und anderen Vergehen gen die drey Pündt mit dem Schwert vom Leben zum Tod g'richtet worden. Da er aber nit me Krafft hät

g'cha, uff den Galgenbüchel zuo gon, dieweil er auf Donnerstag nach St. Anthony, im Monat Januarius, an der Marter (Folter) stark gelitten, war er uff selbige Straß, dia dahin führet, enthauptet. Die vorbenannte Praktik ward aber also, das der Abt und der Bischoff Paulus Ziegler, Fryherr zuo Baar, welcher dazumahl uff dem bischöflichen Stuhl zu Chur vo 1503—1541 saß, haben wöllen dem Castelan zu Müß, Johann Jacob Medicis, seinem Bruoder, dem Hrn. Johannes Angelus de Medicis, dem nachherigen Erzbischoff zuo Ragusa und der anno 1560 zum Papst erkisset ward (Pius IV.), das Bisthum Chur und fünf Hundert Guldin jährlich Pension übergeben. Dieselben Pension möcht er allwegen mit einer Summe Gält's oder mit Hauptgut ablösen, wann er wölt. Hat gedachter Abt zu dem Bischoff und dem Castelan derohalb geschrieben und dan flyßig dem Müßer Castelan die Müwigkeiten, so in den Pündten ereigneteten, angezeigt. Daruff hant die Pündtner den Abt ergryffen und ihn uff die Marter gespannt, so daß er an seinem Lib ganz schwarz ward und ihme die Augen zum Kopf herus hängten. Nach zu Chur ergangnem Vergicht und Urteel handt dann die Pündtner den gesagten Abt mit dem Schwert richten lassen.“

Die Notizen sind von kulturellem Interesse. Was es mit Geständnissen auf sich hat, die einem alten Manne dadurch abgepreßt wurden, daß man ihn folterte, bis er „am Lib ganz schwarz ward, und ihme die Augen zum Kopf herußhängten“, ist unschwer zu errathen. („Dil'schw.“)

Rom. Herr Ständerath Theodor Wirz wurde am Sonntag, den 15. Juli vom Papst Leo XIII. in Privat-Audienz freundlichst empfangen, nachdem vorher bei S. Em. Cardinal-Staatssekretär Rampolla die Vertrags-Urkunden zwischen dem schweizerischen Bundesrath und dem hl. Stuhl über die Regelung der Bisthumsverhältnisse des Kantons Tessin ausgewechselt worden waren. Der hl. Vater sprach seine hohe Befriedigung aus über die friedliche und korrekte Lösung dieser kirchlichen Frage und gab der Hoffnung Raum, daß auch ferner ähnliche Fragen durch die weise Umsicht und kluge Mäßigung des Bundesrathes und der Kantone in gleicher Weise möchten gelöst werden. Ebenso sprach er seine volle Zufriedenheit aus über die Haltung der schweizer. Katholiken.

Unmittelbar nachher berief der hl. Vater, zugleich mit Hrn. Ständerath, auch dessen Bruder, Hrn. Gerichtspräsident Adalbert Wirz, zur Audienz. In lebenswürdigster Weise drückte er demselben sein Bedauern aus, „daß ihn ein unglücklicher Zufall verhindert habe, im Januar die frommen Schweizerpilger nach Rom zu begleiten.“ Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde.

Montag, den 16. Juli wurden die lieben Landsleute von den Schweizer-Gardisten mit Musik und Gesang festlich begrüßt. Im Anschluß an das Programm (Papst-Hymne, „Kußt Du, mein Vaterland“, „Das weiße Kreuz im rothen Feld“, Leo-Hymne) dankte Hr. Ständerath Wirz mit beredten und bewegten Worten für den freundlichen Empfang und brachte sein Hoch aus auf „die Harmonie zwischen der wahren

Freiheit, dem Katholizismus und dem schweizerischen Vaterlande", in welches Schweizer und Römer begeistert einstimmten.

Am Mittwoch den 18. ds. Abends sind unsere willkommenen Gäste wieder nach der Heimath abgereist, mit den günstigsten Eindrücken über ihren Aufenthalt in Rom und über ihre hiesige allseitige freundliche Aufnahme. („Obw. B.")

— Die Encyclica des Papstes über die menschliche Freiheit findet überall, namentlich in nichtkatholischen Kreisen große Aufmerksamkeit und günstige Beurtheilung. So schreibt nebst Anderm der englische „Saturday Review“:

„Wenn man das lange Altkstük mit Sorgfalt durchliest, so findet man in demselben auch nicht einen Gedanken, der nicht von jedem aufrichtigen Christ gebilligt werden kann. Die Encyclica weist auf's Klarste nach, daß derjenige, welcher an Jesus Christus glaubt und sein Gesetz aufrichtig annimmt, bei den Versuchen, jeden Einfluß des Christenthums aus dem bürgerlichen Leben der Völker zu verdrängen, nicht mitwirken kann. . . . Wenn wir uns den großen Einfluß der katholischen Kirche und den Gehorsam vergegenwärtigen, mit welchem ihre zahlreiche Hierarchie die Weisungen ihres Hauptes befolgt, so dürfen wir annehmen, daß diese so festen und logischen Worte Papst Leos XIII. mit glücklichem Erfolg von Tausenden von Menschen werden aufgenommen werden.“

In e'ner Zeit, wo der Glaube so sehr angegriffen wird, ist es tröstlich, dieses würdevolle Rundschreiben zu lesen und zu bemerken, daß es nicht ein Wort der Bitterkeit oder des Vorwurfs, nicht eine Spur von Fanatismus oder Engherzigkeit aufweist. Eine so muthige und erhabene Stimme, die sich inmitten der herrschenden Streitigkeiten erhebt, um die Christen mit Nachdruck und Milde an ihre Pflichten zu erinnern, nöthigt zur Achtung und wird, wir hoffen es, auch Gehorsam finden.“

Ungarn. Schon seit längerer Zeit bringen österreichische Zeitungen Berichte über die Verjudung Oesterreich-Ungarns. Die „Kathol. Bewegung“ entnimmt den „polit. Fr.“ aus einem langen Artikel betitelt „Bischof und Jude“ Folgendes:

„Der Waigener Bischof Konstantin Schuster hat auf seiner Inspektionsreise in Neupest sämtliche öffentlichen Gebäude besichtigt; unter anderem auch das Waisenhaus, woselbst sich eine ergreifende Szene abspiegelte. (Natürlich ergreifend ist immer etwas, wo Juden dabei sind.) Als nämlich der Inspektor Jakob Palotei, ein Israelit, einer der Gründer der Anstalt, den illustren Gast mit warmen Worten begrüßte, wurde der Bischof derart von Rührung übermannt, daß er den Redner umarmte und küßte. Dieser Kuß des katholischen Kirchenfürsten hat besonders in den Kreisen der Neupester Antisemiten großes Aufsehen erregt.“

„Nun wundert mich der Kuß gar nicht, das angebliche Aufsehen hingegen sehr. Ja, wissen denn die Antisemiten von Neupest allein in ganz Ungarn nicht, daß Bischof Schuster seine bischöflichen Domänen durchwegs an Juden verpachtet haben soll? Haben sie keine Kenntniß, daß ein Theil des ungarischen Episkopates vollständig staatskirchlich gesinnt ist, und daß der ungarische Staat nicht so sehr von Gottes als Juden

Gnaden die nothwendigen Anleihen aufbringt? Im Grunde ist es von dem Juden eine Herablassung, daß er sich küssen läßt. Er hätte ja auch nur die Hand zum Kusse reichen können. Wenn einst das regnum Marianum zum regnum Messianum vollständig umgestaltet und die neuen Verhältnisse konsolidirt sein werden, wird nur mehr letzteres statthaben.“

„In Ungarn hat es der katholische Klerus jetzt beim Uebergange in der Hand von den Juden gelobt zu werden. Eben jetzt bringen die Pester Blätter ellenlange Artikel über das 50jährige Priesterjubiläum des Propstes, Dechant's und Pfarrers von Altsofen. Der Mann war natürlich so klug, zum Festbankett liberale Juden einzuladen und in seinem Toast zu sagen, daß er zwar von mehreren Anwesenden durch den Glauben getrennt, aber durch die Liebe vereint sei. Dafür sagte ein Judenblatt, daß dieser katholische Priester sich durch seine vom Geiste des echten Liberalismus und der Toleranz durchwehte Thätigkeit die Sympathie der gesammten Bevölkerung erworben habe.“

„Das ist nun gewiß wieder recht schön. Ungarn ist überhaupt eine schöne (Juden-) Gegend. Dort sind die Juden Patrone katholischer Pfarreien, präsentiren für das katholische Volk die Seelsorger mit dem kleinen Umwege ihrer Verwalter, dort wählen die Juden, wo die Gemeinden das Wahlrecht behufs der Pfarren haben, mit, ja sie sind die ausgiebigste Kortege für jene Leute, die mit ihnen in Liebe verbunden sind, und die als Kirchenfürsten alte Juden küssen. Wie heißt doch der alte Spruch: extra Hungariam non est ita!“

„Papst Leo XIII. hat sich neulich so erfreut ausgedrückt, daß in Brasilien die Sklaverei der „Schwarzen“ endlich aufgehoben worden sei. In Ungarn scheinen nach dem Gesagten die „Schwarzen“ und die „Violetten“ eigentlich immer tiefer in die Sklaverei zu versinken. Da wird wohl ein anderer Leo, etwa der XXIII., sein Jubiläum feiern müssen, wenn ihm die Nachricht aus Ungarn zukommen soll, daß die „Schwarzen“ „befreit“ worden seien.“

Personal-Chronik.

Luzern. Hochw. Hr. Jo s. Le o n z S i g r i s t, Pfarrer von Buchrain, ist von der Regierung von Luzern zum Chorberrn von M ü n s t e r gewählt worden.

Basel. Am 18. Juli ist im Marienhaus in Basel Hochw. Hr. F r i d o l i n H o d e l, der Senior der aargauischen Geistlichkeit, gestorben. Er war geboren 1799, ist im Jahr 1828 in Bruntrut, wo er das Priesterseminar gemacht hatte, zum Priester geweiht worden. Er wirkte dann als Kaplan am Stift in Rheinfelden, wo er mit seiner außerordentlich mächtigen Bassstimme, die ihm bis in's hohe Greisenalter geblieben ist, eine kräftige Stütze des Chorgesangs war. Anno 1845 übernahm er die Pfarrei Wölflinswil, 1867 die Kaplanei Ittenthal, wo er blieb bis zu seiner Uebersiedlung nach Basel, welche 1881 stattfand. Im Marienhaus hat er als Hauskaplan seinen Lebensabend zugebracht. Fridolin Hodel

war ein edler Priestergeiz, der seinen kirchlichen Grundsätzen stets treu geblieben ist. R. I. P.

Unterwalden. Se. Gn. Bischof Gheler von Speyer befindet sich zu längerer Erholung im Kloster Engelberg. Am 15. Juli hat er daselbst die Hh. Fratres Frowin Durer und Franz Huber zu Diakonen geweiht und dem Frater Ambros Schnyder die Priesterweihe erteilt.

Margau. Die Kirchgemeinde Wislikofen hat Hochw. Hrn. Peter Schwegler, Pfarrverweser in Neuenhof, zu ihrem Seelsorger gewählt.

Literarisches.

Bibliothek für Prediger. Herausgegeben von P. A. Scherer, Benediktiner von Fiecht Mit Approbation des Hochw. Hrn. Erzbischofs von Freiburg, und der Hochwürdigsten Ordinariate von Brixen, Budweis, München-Freising, St. Pölten und Salzburg. Erster Band. Die Sonntage des Kirchenjahres. Vierte durchgesehene und verbesserte Auflage. Freiburg im Breisgau bei Herder. 1888. Erste Lieferung 112 Seiten. 1 Mark.

Dieses Werk führt mit Recht den Titel „Bibliothek“, denn es ersetzt dem Prediger eine ganze Bibliothek anderer homiletischer oder Predigt-Werke. Es wird kaum einen Anlaß zum Predigen geben, für welche dieses monumentale Werk nicht eine Reihe vollendeter Muster und sehr brauchbarer Entwürfe von deutschen und ausländischen Predigern aus alter und neuer Zeit bietet. Dasselbe erscheint nun im zehnten Jahr nach

dem Tode des Verfassers schon in der vierten Auflage und wird von einem Ordensgenossen desselben besorgt. Es erscheint in 8 Bänden; 1. bis 4. Band Sonntagspredigten, 5. Band Predigten auf die Feste des Herrn, 6. Band Marienpredigten, 7. Band Predigten auf die Feste der Heiligen, 8. Band Gelegenheitspredigten. Es ist eine Lieferungsausgabe veranstaltet worden, so daß jährlich 20 Lieferungen à 6 bis 7 Oktavbogen zu 1 Mark und das ganze Werk in 2 bis 3 Jahren in etwa 60 Lieferungen den Abonnenten abgegeben werden kann.

Für die Gediegenheit dieses Sammelwerkes spricht der rasche Absatz der frühern Auflage und die ehrenvollen Empfehlungen mehrerer Bischöfe. Der Fürsterzbischof von Salzburg schreibt dem Verfasser: „Ich erteile die Approbation um so lieber, als der verdienstvolle Fleiß und die vorzügliche Befähigung des Hrn. Verfassers, sowie der vorzügliche Werth und die erprobte Brauchbarkeit des Werkes den gerechtesten Anspruch darauf haben. Ew. Hochw. haben ein wahres Bedürfnis der Seelsorger nach zweckmäßiger Bereicherung ihres homiletischen Apparates vollkommen richtig aufgefaßt und eine demselben ganz entsprechende Abhilfe gebracht. Material, wie unsere Prediger es brauchen, liefert ihr sehr verdienstliches Werk in reicher Fülle u. s. w.“ — Im ersten Heft sind nur für den ersten Adventsonntag etwa 25 ganz ausgearbeitete Predigten, oder ziemlich entwickelte Skizzen (von 1—2 Seiten) mit den Unterabtheilungen und noch 25 kurze und klare Skizzen, welche den Prediger zu eigenem Schaffen anregen. Scherers Bibliothek ist eine unerschöpfliche Fundgrube für den Prediger.

Gemalte Scheiben für Kirchen und Kapellen,

einfach und reich, aus den ersten Kunstanstalten Deutschlands und Frankreichs. Projekte und Skizzen auf Wunsch zu Diensten.

57¹⁶

Passavant-Iselin in Basel.



Große Ersparniß an Arbeitslohn, Seife und Brennmaterial mit Pearson's ächtem **Schnellwäscher.**

Derfelbe leistet so viel als 6 Wäscherinnen und zwar werden damit z. B. 16 Hemden in 15 Minuten ohne Vorwäschen und mit absoluter Schonung der Wäsche tadellos reingewaschen. Lieferung mit Garantie. Prospekte mit den besten Zeugnissen zu Diensten.

Ausringmaschinen

zum Wäsche ausringen, 36 Cm. lang Fr. 28. — mit 2jähriger Garantie.

(H2017 Q)

Eduard Wirz, 66, Gartenstraße, Basel. 44

Um den Ankauf auch Minderbemittelten zu erleichtern, offerire mit bedeutender Preisermäßigung

das vortrefflich gelungene Portrait unseres Hochwürdigsten Bischofs **Dr. Friedrich Fiala.**

Dasselbe ist in unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt, mit Genehmigung und einem Facsimile des Hochwürdigsten Herrn versehen in folgenden Formaten stets vorrätzig:

Imperial-Format, 40/47 cm. ohne Papierrand und 52/72 cm. mit Papierrand für Fr. 6. — statt Fr. 10.

Folio-Format, 20/21 cm ohne Papierrand und 32/48 cm. mit Papierrand für Fr. 2. 50 statt Fr. 4.

Kabinet-Format, auf seinem schwarzem Karton mit Golddruck Fr. 1.

Visitkarten-Format, Bestellungen können umgehend effektivt werden. " Fr. — 50

Rudolf Schwendemann in Solothurn.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorrätzig:

Die Kirche,

Hilfsmittel für den katechetischen Unterricht

an

Sekundar- und höhern Primarschulen

von

Arnold Waltherr,

Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Ferner:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von Joseph Wipfli,

Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Protokollpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Institut- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

AUTOTYP-ANSTALT WINTERTHUR
Buchdruck-Clichés nach Photographien, Zeichnungen, Strichen etc.
EIGENES PATENTIRTES VERFAHREN.

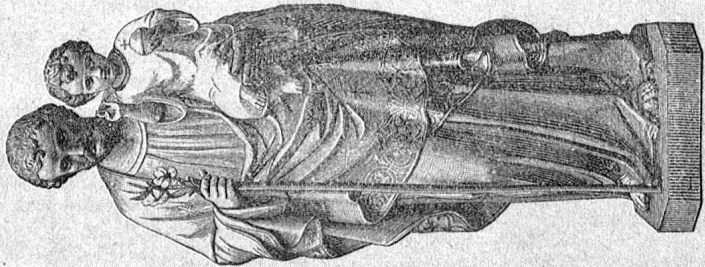
1502

Benziger & Co. in Einsiedeln.

BENZIGER & Co. in EINSIEDELN (Schweiz) und in WALDSHUT (Deutschland),

alleinige Vertreter der kirchlichen Kunstanstalt **FROC-ROBERT**, welche erfolgreichst bemüht ist,

die schönsten und billigsten Heiligen-Statuen zu liefern.



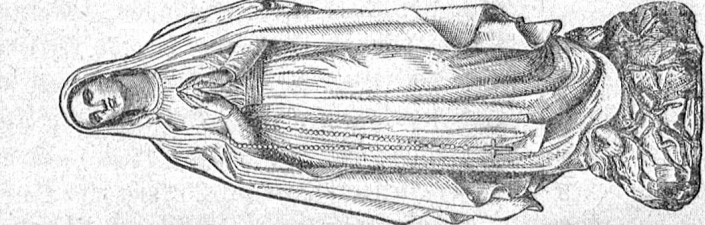
No. 405.



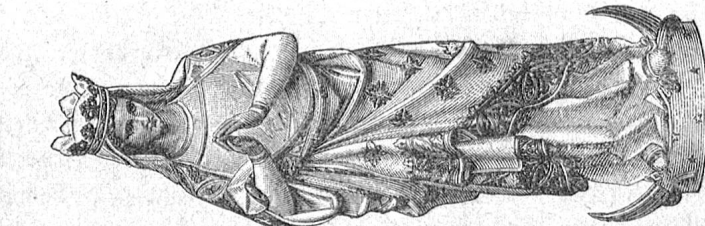
No. 218.



No. 263.



No. 255.



No. 159.



No. 131.

Alle diese Statuen können in folgenden Grössen, Materialien und Fassungen geliefert werden:
Aus Steinmasse oder Terra-cotta:

No. 405.		No. 218.		No. 263.		No. 255.		No. 159.		No. 131.	
halbreich:	reich:	halbreich:	reich:	halbreich:	reich:	halbreich:	reich:	halbreich:	reich:	halbreich:	reich:
70 cm. hoch.	Fr. 53 Mk. 42	Fr. 59 Mk. 47	Fr. 105 Mk. 128	Fr. 55 Mk. 44	Fr. 59 Mk. 47	140 cm. hoch	Fr. 187 Mk. 150	140 cm. hoch	Fr. 187 Mk. 150	140 cm. hoch	Fr. 198 Mk. 158
80 "	" 55 " 44	" 61 " 49	" 128 " 146	" 61 " 49	" 61 " 49	80 "	" 159 " 126	80 "	" 159 " 126	80 "	" 223 " 188
90 "	" 66 " 53	" 74 " 59	" 167 " 181	" 74 " 59	" 74 " 59	90 "	" 170 " 136	90 "	" 170 " 136	90 "	" 273 " 218
100 "	" 77 " 62	" 88 " 70	" 237 " 248	" 88 " 70	" 88 " 70	100 "	" 190 " 146	100 "	" 190 " 146	100 "	" 303 " 242
110 "	" 88 " 71	" 105 " 84	" 281 " 295	" 105 " 84	" 105 " 84	110 "	" 211 " 161	110 "	" 211 " 161	110 "	" 354 " 283
120 "	" 116 " 86	" 127 " 102	" 302 " 312	" 127 " 102	" 127 " 102	120 "	" 233 " 180	120 "	" 233 " 180	120 "	" 425 " 349
130 "	" 132 " 106	" 143 " 114	" 325 " 336	" 143 " 114	" 143 " 114	130 "	" 255 " 200	130 "	" 255 " 200	130 "	" 480 " 384

Papierement: Verpackung zum Selbstkostenpreis. Bei Vorauszahlung von dem Betrage, gewöhnlich 3/16 Skonto. Angaben, ob Kirche trocken oder feucht, oder ob Statuen für Prozessionen bestimmt. Die Sockel der Statuen sind in den angegebenen Massen hergestellt. Bei den Statuen aus Papierement und Steinmasse werden die besten Materialien verwendet, wie diejenigen aus Terra-cotta hingegen variieren die Höhen durch das im Brennen veranlassete Schwinden stets um einige Centimeter.

Atteste.

Habe die Statuen U. L. Frau von Lourdes und St. Franciscus erhalten und zwar, weil sehr gut verpackt, ganz unversehrt. Beide Bilder sind sehr schön und stimmen zur Andacht. Spreche Ihnen darum meine volle Zufriedenheit aus. Obige Empfehlung spreche mit Freude aus.
 (Sig.) P. Edmund, Guard.
 Nâfels, 13. Juni 1888.
 Mit Freude kann ich Ihnen mittheilen, dass die Herz Jesu-Statue, die Sie uns lieferten, in Bezug auf Ausdruck, Würde und künstlerische Ausführung uns vollat befriedigt und Ihre Firma sehr empfehle.
 (Sig.) J. Rud. Cayelti, Pfarrer.
 Eins, 23. Juni 1888.

Die bestellte Herz Jesu-Statue in Steinmasse, halbreich verziert, hat uns in jeder Beziehung sehr befriedigt, und wir hegen die sicherste Hoffnung, dass sie zur Andacht und Erbauung wesentlich beitragen wird. Wir möchten sie deshalb Allen anempfehlen.
 Hohenrain, 28. Juni 1888. (Sig.) J. C. Estermann, Kätch.
 Mein Urtheil über die Statue No. 389 des Circulars No. 5 von 110 cm Höhe muss ich dahin aussprechen, dass ich noch selten ein so feines Bild in Haltung, Gewandung und Fassung gesehen habe; der Ausdruck ist ein überirdischer, ekstatischer und erhebt den Beschauer in eine höhere, geistige Welt; so mag die liebe Muttergottes der ehrw. Bernadette erschienen sein! Möchte jede Kirche ein solches Bild besitzen.
 Arbon, 8. Mai 1888. (Sig.) Dr. J. G. Zullig, Pfarrer.

Hiemit bezeuge, dass die von Ihnen übersandte St. Joseph-Statue No. 222, 100 cm, Carton pierre, 1/2 reich gefasst, wegen ihrer edlen Form und Haltung und wegen dem freundlich milden Ausdruck der Gesichtszüge sehr gut entsprechen hat, weshalb ich diese No. Jedermann bestens empfehle.
 Baldegg, 1. März 1888. (Sig.) Ant. Schmidlin, Caplan.
 Habe gestern die Marien-Statue erhalten und zwar im besten Zustande; dieselbe ist recht schön und gefällt mir sehr, und spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus für die billige Bedienung.
 Illgau, 7. Februar 1888. (Sig.) Xav. Bürgler, Pfarrer.